

### Wo sind die Lozärner?

Rüdiger Samschtig: Der beginnt zuerst mal ganz unfaschnächtlich: Liebe Freunde seid bei uns zu Hause zum Essen eingeladen. Ein Gast fragt dann, ob man ihn noch etwas durchs faschnächtliche Luzern führen könne. Er sei gerade auf einer «Tour de Fasnacht» Mainz, Freiburg, Luzern. Und wolle das Fasnachtstreiben in unserer Stadt möglichst auswendig kennen lernen. Da man als Gastgeber schwerlich einen Wunsch ignorieren kann, wird der Kollege umgehend in die Luzerner Altstadt begleitet.



Schmierfink Sven Gallinelli über Fasnachts-tourismus

**INZELMASKE**  
So nehme ich meinen deutschen Freund also mit an den Rüdigen Samschtig. Und warne ihn schon vorher: «Richtig ab gehts in Lozärn halt donnerstags, montags und dienstags. Der Samstag ist da eher ruhig.» Die erste Bestätigung für diese Annahme kommt umgehend. Um 23.30 Uhr lauten wir unter der Egg vorbei. Kein Schwein dort, dafür ist man schon daran, den Güsel zusammenzukehren. Nun denn, weg von der Strasse, ab in die Beizen.

**1. Station: «Magdi»-Bar.** Der Kollege geht im Gedränge an die Bar zuseh'n Bier holen. Ich werde derweil von einem Mönch angesprochen. Und frage ihn, von wo er denn so kommt. «Ilg bin us Thun», sagt er. «Scho no kuml, hia a dä Fasnacht.» Aha, ein Auswärtiger also. Raus aus dem «Magdi», mit dem Bier in der Hand durch die Strassen streifen.

**2. Station: «La Terrazza»-Bar.** Ich bin erstaunt: Diese Bar, die sonst unterm Jahr immer leer ist, wenn ich daran vorbeispaziere, ist proppevoll. Es ist auch das einzige Lokal, das am Rüdigen Samschtig offenbar einen Türsteher braucht. Der hindert uns dann aber am Betreten des Lokals, da wir noch die Bierbecher aus dem «Magdi» in der Hand haben. Mein Freund schaut auf die Uhr: 1.20 Uhr. «Ich muss dann den Zug um 1.35 nach Zürich erwischen, gelb», sagt er. Den verpasst er aber.

**3. Station: «Ente».** «Da wilds jetzt so richtig lozärnerisch», sage ich meinem Freund euphorisch. Wir werden in der Folge von diesen Leuten angesprochen: einem weiblichen Hippie aus der Stadt Bern («Nein, ich will nicht tanzen»), einem undefinierbaren Verkleideten aus Solothurn (Er so: «Hier läuft ja nichts»), Ich so: «Probier mal das «Magdi» aus.» Er so: «Wieso, läuft dort mehr?» Ich so: «Das weiss ich nicht, denn ich bin ja jetzt hier in der «Ente».» Er so: «Bist du ein Schlaumeier oder was?».

**Es folgen:** Damen mit starkem Obwaldner Dialekt, die einen Umhängelamigo tragen («Von wo habst du denn?» – «Vom Bazaz»). Und eine Gruppe Zigeunerinnen aus Zug. Mein Freund sagt: «Du gell, ich muss dann den 2.35-Zug nach Züri erwischen.» Derweil sagen ihm die Zigeunerinnen die Zukunft voraus: «Du wirst heute mit der Eisenbahn nach Zürich fahren.»

**So vergeht die Zeit.** Es wird 3.15 Uhr. Mein Freund sagt: «Du, den 3.35-Uhr-Zug nach Zürich, den sollte ich aber wirklich nehmen, gell.» Er checkt sein iPhone. Er stellt fest: Es gibt gar keinen 3.35-Uhr-Zug nach Zürich. Übermachtet hat er dann bei dem davor auf der Notmatratze. Kennen gelernt hat er an diesem Abend Obwaldner, Zuger, Berner. Aber keinen einzigen Lozärner. Voll authentisch eben.

www.gallinelli@luzernerzeitung.ch

# Die russische Intrige



Jérôme Martinu, stellvertretender NLZ-Chefeditor als Igor Subkow, und Roger Gehri von der Wey-Zunft. Bild: Manuela Jans

**SOTSCHI** Die Luzerner Fasnacht wird doch nicht nach Sotschi exportiert. Trotzdem war der Russenbesuch ein voller Erfolg.

red. Rollen genug russische Rubel, wird die Lozärner Fasnacht 2015 flugs nach Sotschi exportiert. Doch seit gestern Vormittag ist klar: Die Pläne der reichen Oligarchen-Investoren haben sich geändert. Die vierköpfige russische Delegation hat die Übung abgebrochen und ist auf der Heimreise. Das heisst, nein, das ist so eigigentlich nicht korrekt. Denn die Russen hat es gar nie gegeben, die Exportposse wird in der grossen Kiste der Lozärner Fasnachtsgeschichten und -anedkten archiviert.

**Verkleiden und intrigieren**  
Delegationsleiter Roger Subkow hat seine prächtige Fellmütze und die imposante Gesichtsbearbeitung während der Umzugsprämierung im Hotel Schweizerhof abgelegt. Unsere Zeitung war es, die den Fasnachtscherez nach klandestinen Vorbereitungen und unter grosser Mithilfe des Zunfttrates der Wey-Zunft lanciert hat. «Fasnacht ist Maskenspiel. Lass am Verkleiden und Intrigieren. Was ist hier bloss los? Wer steckt dahinter? Wir wollten mit unserer Russengeschichte dieser wichtigen und frechen Tradition einmal im grösseren Stil und im vertrieht-positiven Sinne

Rechnung tragen», erklärte Jérôme Martinu gestern. Der stellvertretende Chefredaktor bedankte sich auch bei allen Beteiligten – ob wissend oder unwissend. «Klar: Eine Zeitung lebt ganz zentral von Fakten und Tatsachen. Aber an der Fasnacht vertritt es bizzell mehr», so Martinu augenzwinkernd.  
Roger Gehri, Medienschef der Wey-Zunft und russischer Kollaborateur meinte: «Wir wussten nicht, was uns

nach dem harten Start als Reaktion entgegenschlagen wird. Zumal in Zürich kreisen nur ein ganz kleiner Teil ein geweiht war. Aber die Übung war ein toller Erfolg, ganz im Sinn und Geiste der Lozärner Fasnacht.»

**HINWEIS**  
Die Luzerner Einträge der russischen Delegation gibt's unter [www.facebook.com/carneval2015rusia](http://www.facebook.com/carneval2015rusia)



**«E Fasnacht wie an Open-Air-Usstellig»**  
**STRASSENSHOW** Für den Prieherhund Ricardo Oberdill (55) ist die Luzerner Fasnacht an sich ein einziges Highlight. «Wie die Kreativität ausgeteilt wird, das beeindruckt mich enorm. Es ist wie eine riesige Open-Air-Ausstellung, eine Vermischung verschiedenster Werke und künstlerischer Inszenierungen. Und jedes Jahr sind die Sujets wieder völlig neu, das ist das Beste an der Fasnacht», findet Oberdill, der mit seiner Truppe die Strassenshow «Wild go west» – ein Wildwest-Theaterstück – an der Reuss nahe bei der Kapellbrücke aufführt.



**«De Littauer Umzug hed gfägt!»**  
**GUUGE** bei der Luzerner Guggemusik Chnuppesager feiert dieses Jahr ihr 35-jähriges Bestehen – unter dem Motto «Mer send narrefe!».  
**Gabi Gipp** (50) wird die Fasnacht 2014 aber nicht nur deswegen in besonderer Erinnerung bleiben. «Das Publikum am Littauer Umzug 'hed einfach gfägt', die Zuschauer waren begeistert – es war eine tolle Stimmung.» Im Gegensatz zum letzten Jahr habe auch das Wetter mitgespielt. «Die Leute waren auf der Strasse und haben mitgefeiert, das war grossartig.» Auch der Auftritt auf dem Mühlentplatz sei ein Highlight gewesen.

# Mein schönstes Fasnachtserlebnis

TEXTE UND BILDER: LENA BERGER

**«D Familjesujets send so härzig»**

**INZELMASKE** ber. Mit Vroni Gubler (37) wagte sich dieses Jahr auch eine als Pappagei verkleidete Thurgauerin an die Luzerner Fasnacht. Sie ist gestern am Kinderumzug vor allem von den vielen verkleideten Familien begeistert gewesen. «Ich habe zum Beispiel eine Mutter mit zwei Kindern gesehen, die als Fuchs und Hühner unterwegs waren. Das war so «härzig!» Ein neuerer Trend sei Gehäkeltes, vor allem Mützen. «Ich finde es toll, wie die Luzerner Fasnächter alles selber nähen und ihre vielen kreativen Ideen umsetzen.»



Im Alter.



Im Blick.



Im Eimer.

# Ein absoluter Hingucker

**CHENDERMONSCHTER** Die Fasnacht wird wohl nirgends so kreativ an die nächste Generation weitergegeben wie am Kinderumzug der Vereinigten.

YVONNE IMBACH (TEXT) UND EVELINE BEERKIRCHER (BILDER)

Punkt 14.30 Uhr schränzten gestern die Wismali-Chatze los und führten den Zug an kostümierten Kindern und Eltern durch die Rössliasse an. Die meisten folgen sich erst Schneewittchen samt ihren sieben Zwergen und dem berühmten Spiegel an der Wand der schönen Alice im Wunderland! Doch diese wussten sich zu wehren, indem sie selber Konfetti – und auch Bonbons – zurückwarfen.  
Nirgends ist die Sujetauswahl so breit wie am Chendermonschter. Aus der zoologischen Abteilung gab sich heimische Tiere wie Rehe, Hirsche und Hasen mit einer kleinen Riechplantage

### Wanderzirkus und Äplerchibli

Selbst einen Wanderzirkus gab es zu bewundern. Soletz (11) aus Oberdorf (NW) erklärte nach dem Umzug: «Wir sind zwei Familien und gehen zusammen als Circus Franky & Stony an die Fasnacht. Wir liefern bereits den Stauer und den Wey-Umzug mit.» Dann

die Ehre. Schneemänner und Eskimos, Pippi Langstrumpf und eine Prinzessin schlossen Freundschaft. Und wo sonst folgen sich erst Schneewittchen samt ihren sieben Zwergen und dem berühmten Spiegel an der Wand der schönen Alice im Wunderland! Doch diese wussten sich zu wehren, indem sie selber Konfetti – und auch Bonbons – zurückwarfen.  
Nirgends ist die Sujetauswahl so breit wie am Chendermonschter. Aus der zoologischen Abteilung gab sich heimische Tiere wie Rehe, Hirsche und Hasen mit einer kleinen Riechplantage



Im Tutu.